

Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden
Band: 12 (2003)

Artikel: Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)
Autor: Brunold-Bigler, Ursula
Kapitel: 20: Die Ausfahrt der Zauberer und Hexen zu ihren Versammlungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Exempel von Personen, die sich dem Teufel um Geld verschrieben haben

518. Georg Stengel schreibt, er habe selber einen Hexenmeister im Gefängnis besucht und anschliessend in den Tod begleitet. Dieser habe, als er aus einer Badestube gekommen und stark durstig gewesen sei, vom Teufel einige Kreuzer für ein Bier entgegengenommen und sich ihm verpflichtet.

Fundstelle: S. 610; Quelle: STENGEL, *De iudiciis divinis*, tom. 4. cap. 19. § 1. p.m. 178.

519. Als Tobias Wagner³⁰³ Pfarrer zu Esslingen war, geschah es, dass ein 25jähriger Weingärtner, der wegen des herrschenden Missjahres von Sorgen übermannt, abends in den Weinberg hinausging. Wegen der Traurigkeit brach es aus ihm heraus, wenn ihm doch nur jemand Geld brächte, es wäre der Teufel oder seine Grossmutter. Da traf er auf einen schwarzgekleideten Mann mit einem Geissfuss, der ermunterte ihn, Gott abzuschwören und nur ihm, dem Teufel, zu vertrauen, so wolle er ihm gerne helfen. Nach der Verschreibung mit seinem Blut, bei der der Teufel die Hand des Weingärtners geführt hatte, legte er ihm einen Dukaten auf die Hand.

Fundstelle: S. 610; Quelle: WAGNER, *Casual-Predigten*, p.m. 63f.

20. DIE AUSFAHRT DER ZAUBERER UND HEXEN ZU IHREN VERSAMMLUNGEN

Viele gelehrte und ungelehrte *gemeine* Leute sind der Meinung, das Bock-, Besen- und Gabelreiten der Zauberer und Hexen sei keine wirkliche Ausfahrt, sondern nur blosser Einbildung, ein Traum und eine Verblendung des Teufels. Denn die Hexen und Zauberer bringen ihre Körper nach dem Gebrauch einer Salbe nicht mehr von der Stelle, sie schlafen ein und verlieren das Bewusstsein. Wenn sie wieder zu sich gekommen sind, so meinen sie, ausgefahren zu sein, und können alles erzählen, was der Teufel ihnen in ihrer Verzückerung vorgegeben hat.

Die zahlreichen Exempel beweisen aber nur, dass die Hexen ohne Besinnung daliegen und in ihrem Bewusstsein vom Teufel betrogen werden.

³⁰³ Bedeutsam für das Wirken von Tobias Wagner (1598–1680) in Esslingen (ab 1624 Diakon, ab 1631 Superintendent) waren seine theologischen Gutachten inbezug auf Schadenszauberei. Als geistlicher Sachverständiger vertrat er darin den Standpunkt, dass derartige Delikte nicht realiter stattfinden konnten; der Teufel wirke vielmehr in den Köpfen jener, die ihre Mitmenschen des Teufelspaktes verdächtigten; LORENZ, *Hexen und Hexenverfolgung*, Katalogband, 183f.

Dass dies immer nur teuflische Verzückerung gewesen sei, lässt sich jedoch damit nicht nachweisen. Der gelehrte Jean Bodin ist der Meinung, wenn der Teufel die Hexen zu ihrer Versammlung führe, so lasse er ihre Leiber an irgendeinem Ort in der Verzückerung unempfindlich liegen, doch führe er ihre Seele wahrhaftig zu ihrer Versammlung und nachher wiederum in den Leib zurück³⁰⁴. Dieser Meinung ist indes ausdrücklich zu widersprechen, denn ein Leib ohne Seele ist tot. Der Teufel kann freilich mit Gottes Zulassung eine Seele vom Leib trennen, also einen Menschen töten. Doch es ist ihm gänzlich unmöglich, eine Seele so aus dem Leib zu entfernen, dass dieser am Leben bleibt. Ebenso wenig vermag er eine vom Leib getrennte Seele wiederum mit diesem zu vereinigen, also einen Toten aufzuerwecken. Dies ist einzig und allein das Werk Gottes³⁰⁵. Es findet sich jedoch eine grosse Menge von Exempeln, die bezeugen, dass die Zauberer und Hexen zwar nicht in jedem Fall, doch mehrere Male vom leidigen Teufel wirklich und leiblich durch die Luft zu ihren Versammlungen geführt wurden. Solches wird durch die Erfahrung und das Geständnis der Hexen bestätigt, alte und neue Theologen, Ärzte und Rechtsgelehrte stimmen dieser Ansicht zu, und die unwiderlegbaren Exempel erbringen den Beweis³⁰⁶. Was nämlich die heiligen Engel³⁰⁷ im Dienste der Diener Gottes vermögen (Dan 14,33–36; Apg 8,39), können auf Gottes Zulassung hin auch die höllischen Geister, welche, wie Augustinus lehrt, schneller als die Vögel der Luft und der Wind sind³⁰⁸. Das Exempel der Versuchung Jesu durch den Teufel (Mt 4,5–8; Lk 4,9) taugt indes nicht als Beweis, dass Hexen und Zauberer wirklich durch die Luft fahren, denn Jesus wurde vom Satan nicht auf die Zinnen des Tempels von Jerusalem getragen, sondern ausdrücklich geführt³⁰⁹.

³⁰⁴ ANHORN, *Magiologia*, 618; Quelle: BODIN, *Daemonomania*, lib. 2. cap. 5

³⁰⁵ ANHORN, *Magiologia*, 618; Quelle: VOËTIUS, *Selectae disputationes theologicae*, pars 3. p.m. 579f.; BALDUIN, *Tractatus Luculentus*, lib. 3. cap. 5. Cas. 7. P.m. 549f.

³⁰⁶ Vgl. etwa INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 171f. Für Grimmelshausen, einen Zeitgenossen Anhorns, ist der in seinem Roman *Simplicissimus* dargestellte Hexenritt durch die Luft Teil der Wirklichkeit; STOCKINGER, *Invidia*, 32–34.

³⁰⁷ Siehe hierzu auch DAXELMÜLLER, *Bibliographie barocker Dissertationen*, Nr. 1–92, 2199–2211 (*Angeologie*).

³⁰⁸ ANHORN, *Magiologia*, 629.

³⁰⁹ ANHORN, *Magiologia*, 630–634. Anhorn widerspricht in diesem Punkt Bodin, der diese Bibelstellen als Beweismittel für die Realität des Hexenflugs anführt; JANSON, *Bodin*, 144. Bodin beruft sich auf den Hexenhammer; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 375.

Wenn nun die Hexen vom Teufel leiblich durch die Luft zu ihren Versammlungen getragen werden, schmieren sie sich ihre Stecken, Besen und Ofengabeln oder Spinnrocken³¹⁰ mit einer besonderen Salbe ein, deren Hauptbestandteile das Schmalz toter kleiner Kinder sowie das Fett von Wölfen und Katzen oder Eselsmilch sind, welche sie mit gewissen Zaubersprüchen und -gebärden kochen. Der Teufel könnte zwar die Zauberer und Hexen ohne diese Salbe auf ihren Fluggeräten wie auch auf seinen Böcken, Katzen und Pferden an ihr Ziel bringen, doch wünscht er die Anwendung dieser Salbe, damit seine Dienerschaft umso mehr unschuldige Kinder tötet. Deswegen gibt er ihnen an, ohne diese Salbe könnten sie unmöglich ausfahren. Wenn die Hexen nun fortreiten wollen, versetzen sie ihre Männer in tiefen Schlaf und legen etwas anderes an ihrer Stelle ins Bett, damit die Männer meinen, wenn sie aufwachen, ihre Frau befinde sich neben ihnen³¹¹.

Die bekanntesten Versammlungsorte der Hexen sind der *ager beneventanus* in der Grafschaft Benevent (Königreich Neapel)³¹², der Heuberg in Schwaben³¹³ und der Blocksberg im Land zu Braunschweig³¹⁴, wo die alte wahrsagende heidnische Jungfrau Velleda hauste³¹⁵. Sie halten ihre Tänze und Mahlzeiten auch auf öffentlichen Richtplätzen und bei den Galgen, wo kurz zuvor ihre Mitgespielen und Teufelsbräute hingerichtet worden sind. Sobald diese ehrbaren Burschen am Ort ihrer Versammlung angekommen sind, wird ein grosses Feuer angezündet, welches die Finsternis der Nacht erhellen muss. Oftmals brennen Pechfackeln, manchmal auch grüne Wachslichter, die einen dunkeln Schein geben. Dann sitzt Präsident Satan oder Beelzebub in der schrecklichen Gestalt eines Hundes oder Bockes auf einen Thron. Eine Unholdin nach der andern nähert sich *ihne anzubetten* /

³¹⁰ Zahlreiche Belege bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. IV, 76 (Stichwort *Hexe/-r: Sonstige Wesenszüge und Tätigkeiten: - Luftfahrt auf [Geräten]*).

³¹¹ In der populären Erzählkultur belegt bei BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. I, 497.

³¹² Nachweis von 1525 nach Paulus Grillandus Castillioneus, *Tractatus de Hereticis et sortilegiis, omnifariam coitu eorumque penis*, Bologna 1525; HANSEN, Quellen, 340.

³¹³ Nachweise von 1430, 1505, 1520; siehe HANSEN, Quellen, 260, 437, 609; SCHEFF-KNECHT, Scharfrichter, 132; TSCHAIKNER, Zauberei- und Hexenprozesse, 103f.

³¹⁴ Der Verwendung des Namens Blocksberg für den Brocken verhalf Johannes Praetorius mit seinem erstmals 1668 erschienenen Werk *Blockes-Berges Verrichtung* zum Durchbruch; KÖHLER-ZÜLCH, INES: Die Hexenkarriere eines Berges: Brocken alias Blocksberg, in: *Narodna umjetnost* 30 (1993), 47–81; hier: 51.

³¹⁵ ANHORN, *Magiologia*, 637.



*Das konsequent zweigeschlechtliche Hexenmuster des Martin Delrio beeinflusste auch die Ikonographie: Hexen und Hexenmeister kochen Kinderleichen aus, um daraus Fett für ihre Flug- und Giftsalbe zu gewinnen; Holzschnitt aus: FRANCESCO MARIA GUAZZO, *Compendium Maleficarum*, Mailand 1626.*

*aber auf gar ungleiche weiß mit gebogenen Knien / rückling stehens / mit aufgehobenen Beinen / oder mit hindersich gehenktem Kopf / daß das Kinn übersich gen Himmel sihet*³¹⁶. Danach bringen sie ihrem Fürsten Opfer mit Pechfackeln, Kindsnäbeln³¹⁷ sowie toten und lebendigen Kindern dar. Wie

³¹⁶ ANHORN, *Magiologia*, 639.

³¹⁷ Im Original steht *Kinds-Nädeln* (S. 639), was keinen Sinn ergibt.

Kaspar Schott³¹⁸ und dazu viele andere Autoren berichten, werden ausser Kindern konsekrierte Hostien geopfert, mit den Füßen getreten und zu Pulver verbrannt³¹⁹.

Auf das Zeichen zur Pflichtleistung hin küssen alle anwesenden Zauberer und Hexen den unflätigen stinkenden Bock auf den Hintern oder das *Zeugglied*³²⁰. Nach dem Huldigungskuss muss eine neue Hexe oder ein neuer Zauberer zuallererst Gott, dem Verdienst Jesu Christi und den Heiligen Sakramenten abschwören, bevor sie im Namen Beelzebubs, Luzifers und Leviathans getauft³²¹ und am Körper mit einer Hasenpfote, einem Krötenfuss oder einem andern Mal gezeichnet werden. Somit sind sie auf ewig in diese teuflische Gesellschaft aufgenommen, und deswegen bestimmt auch der Fürst der Versammlung einen Geist, dem er die neue Hexin unter seinen Schutz befiehlt, dass dieser sie nie verlasse, sondern ihr aufwarte, ihr immer Zeit und Ort der Hexenversammlung anzeige und sie dahin führe. Dieser Geist gesellt sich dann zu ihr wie ein Mann zu seiner Frau. Wenn nun die Zeit zur Versammlung gekommen ist, ruft ein jeder Geist seine Buhlerin; bleibt diese ohne erheblichen Grund der Versammlung fern, wird sie nicht in Ruhe gelassen und oftmals übel geschlagen.

Nach der Aufnahme in die Hexengesellschaft erfolgt eine Mahlzeit, die entweder aus köstlichen oder vom Teufel verblendeten, in Wahrheit ekli- gen Speisen besteht, die weder gesalzen³²² noch geschmalzen sind. Die Speisen bringt ihnen der Teufel oft herbei, oder die Unholde nehmen sie von zu Hause mit, oder die Zauberer erhalten mit des Teufels Hilfe von weit her die köstlichsten Leckerbissen, herrliche Fische und gute Weine.

³¹⁸ Kaspar Schott (1608–1666), Jesuit, Schüler des Universalgelehrten Athanasius Kircher, Professor für Mathematik an der Universität Würzburg; VOLLRATH, HANS-JOACHIM, Geschichte der Mathematik an der Universität Würzburg, www.mathematik.uni-wuerzburg.de, 2. 2. 2003.

³¹⁹ ANHORN, *Magiologia*, 641; Quelle: SCHOTT, *Physica curiosa*, lib. 1. cap. 23. § 6. p.m. 76.

³²⁰ ANHORN, *Magiologia*, 641. Zur Symbolik obszöner Küsse in den Ketzereivorwürfen des 13. und 14. Jahrhunderts siehe HERGEMÖLLER, Krötenkuß, 123–129, 157, 228, 309f., 366–373.

³²¹ ANHORN, *Magiologia*, 642.

³²² (Geweihetes) Salz wurde verwendet, um die Macht der Hexen zu brechen; BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG Bd. IV*, 96 (Stichwort *Salz*: - *bricht Hexenmacht*).

Die Teufel tischen jedoch meistens nur Aas von Katzen, Hunden und Fleisch von verreckten Schweinen auf³²³.

Am Tisch sitzen sie nach Stand und Vermögen gesondert, der Geist einer jeden Hexe neben ihr oder gegenüber. Sie verrichten auch ihre Gebete oder gotteslästerliche Flüche, in denen sie Beelzebub als Schöpfer, Geber und Erhalter aller Dinge preisen, dies vor und als Danksagung nach dem Essen. Dergleichen Formeln kamen nach der Verhaftung von Zauberern ans Licht, wie Maioli³²⁴ aus Grillandus meldet. Etliche sitzen bei der Mahlzeit mit freiem offenem Gesicht, andere verstecken sich hinter Masken oder verhüllen sich mit Flor und Tüchlein.

Nach der Mahlzeit nimmt ein jeder teuflischer Geist seine Braut bei der Hand, und sie tanzen zusammen, indem sie einander den Rücken zudrehen und, um dem Teufel zu dienen, unzüchtige Lieder singen und garstige Possen aufspielen, oder es sitzt einer auf einem zweistämmigen Baum und trommelt, pfeift oder geigt.

Auf den Tanz erfolgt die schändliche Vermischung der Teufel mit ihren Bräuten. Dann muss jede erzählen, welchen Schaden sie seit der letzten Versammlung angerichtet hat³²⁵, je grösser dieser ist, desto mehr werden sie vom Teufel gelobt, haben sie jedoch nichts getan, werden sie oftmals ganz blau geschlagen³²⁶.

Schliesslich wird der Bock, dessen Körper der Teufel angenommen hat, urplötzlich durch ein Feuer verzehrt und die Asche davon zuweilen auch zusammen mit einem andern Gift an die Anwesenden ausgeteilt, um damit Schaden an Menschen und Vieh zu stiften³²⁷. Dabei ruft der Teufel ihnen

³²³ Zu den Hexenspeisen in Prozessberichten und der darauf fussenden Predigtliteratur siehe MOSER-RATH, Predigtmärlein, 54, 446. Im Hexenprozess von Klosters im Jahre 1702 berichtet die Angeklagte Thryna Werly, auf dem Hexentanz sei Brot und Wein aufgetischt worden, doch es sei nur Rosskot gewesen; SCHMID/SPRECHER, Hexenverfolgungen, 201.

³²⁴ ANHORN, Magiologia, 644; Quelle: MAIOLI, p.m. 476. Simone Maioli (etwa 1520–1598), Bischof von Volturara im Neapolitanischen. Seine Historienkompilation *Dies caniculares* (1600) wurde im 17. Jahrhundert auch von den Protestanten mit Begeisterung rezipiert; BRÜCKNER, Volkserzählung, 95–98.

³²⁵ Diese Vorstellung lebt in der populären Erzählkultur des 19. Jahrhunderts weiter; DE-CURTINS/BRUNOLD-BIGLER, Drei Winde, (Nr. 57).

³²⁶ Frauen, die von ihren Ehemännern geschlagen und verkratzt worden waren, gerieten in Verdacht, vom Teufel malträtirt worden zu sein, was sie dann auch unter der Folter gestanden; GIGER, Hexenwahn, 162f. (Prozess von 1657 gegen Anna Jon Donau von Laax; Prozess von 1700 gegen Barbla Swizere von Pitasch).

³²⁷ Schadendes Teufelpulver in Bündner Hexengeständnissen bei GIGER, Hexenwahn 160f., 192, 199, 222, 239, 240f.; schadendes Pulver von Hexen und Schaden stiftenden

zu: „Rächet euch, oder ihr müsst alle sterben.“ Der Heimflug erfolgt wiederum auf Böcken, Besen oder Ofengabeln³²⁸.

Fundstelle: S. 614–653.

Exempel von Luftfahrten durch die Engel Gottes

520. Ein Engel des Herrn fasste den Propheten Habakuk beim Schopf und führte ihn nach Babylon zu jener Grube, worin Daniel unter den Löwen lag, um ihm Nahrung zu bringen³²⁹.

Fundstelle: S. 628; Quelle: Dan 14, 33–36.

521. Der Geist des Herrn entrückte den Apostel Philippus, nachdem er den Kämmerer der Königin Candaces aus *Morenland* getauft hatte.

Fundstelle: S. 628; Quelle: Apg 8,39.

Exempel von Luftfahrten durch den Teufel und vom Treiben der Hexen

522. Giovanni Battista della Porta schreibt, er habe eine alte Hexe gekannt, die versprochen habe, die Geschehnisse von weit entlegenen Orten zu berichten. Sie hiess die Anwesenden, ihr Zimmer zu verlassen, zog ihre Kleider aus und schmierte sich mit einer Salbe ein. Als sie in tiefen Schlaf gefallen war, schlug man sie mit Riemen, doch sie spürte nichts. Nachdem sie wieder bei sich war, erzählte sie wunderliche Dinge, wie sie in dieser kurzen Zeit über Berg und Tal, Wasser und Land gereist sei und was sich zugetragen habe. Obwohl ihr die Anwesenden sagten, ihr Leib sei nie von der Stelle gerückt worden, wie die von den Schlägen herrührenden Striemen bezeugten, beharrte sie dennoch auf der Meinung, sie sei leiblich ausgefahren.

Fundstelle: S. 615f.; Quelle: DELLA PORTA, *Magia Naturalis*, lib. 2.

Zigeunern in der populären Überlieferung: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG* Bd. I, 50f., 187; Bd. III, 179f., 858.

³²⁸ Anhorns Schilderung des Hexensabbats lehnt sich stark an jene Delrios an; vgl. die deutsche Übersetzung bei BRACKERT, *Daten und Materialien*, 392f. (Nr. 24). Zur Wirkung Delrios auf die katholische Predigtliteratur des Barock siehe MOSER-RATH, *Predigtmärlein*, 445f.

³²⁹ Auch Delrio verwendet dieses biblische Exempel als Beweis der Entrückung von Menschen durch Geistwesen (Delrio fusst auf dem Hexenhammer, INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 376), dasselbe gilt für die missratene Luftfahrt des Simon Magus vor Petrus in Rom (hier Exempel Nr. 525), FISCHER, Delrio, 38.

523. Zu Bordeaux in Frankreich bekannte 1571 eine alte Hexe nach ihrer Verhaftung, sie sei wöchentlich vom Teufel ausserhalb der Stadt an den Ort geführt worden, wo die Zauberer und Hexen Gott verleugnen und einen grossen Bock anbeten, ihm zu dienen versprechen, sein *Zeug-glied* küssen und nach verrichtetem Tanz ein sonderbares Pulver erhalten. Der Blutrichter begehrte eine Probe dieser Ausfahrt zu sehen. Nachdem man sie aus dem Kerker gelassen hatte, geschah mit ihr dasselbe wie oben beschrieben.

Fundstelle: S. 616.

524. Ein Pfarrer habe bei einem gewissen Anlass über die Zauberei gepredigt und gesagt, das Ausfahren der Hexen geschehe nicht wahrhaftig, sondern, was sie gesehen und gehört hätten, sei nur ein Traum. Als der Pfarrer die Kirche verliess, forderte ihn eine alte Hexe, die es sehr verdross, dass er ihre Kunst herabgesetzt hatte, auf, mit ihr nach Hause zu kommen. Sie wolle ihm in der Tat beweisen, dass ihre Kunst nicht aus lauter Träumen bestehe. Zu Hause stellte sie einen Backtrog auf die Bank, schmierte sich mit ihrer Salbe ein und fiel darauf in Schlaf. Im Schlaf wackelte sie mit den Händen und bewegte die Füsse, als ob sie tanzen würde. Das trieb sie so lange, bis der Trog umstürzte. Nach einer Weile erwachte sie und sprach: „Da habt Ihr ja gesehen, wie ich umhergefahren und wiedergekommen bin“, und sie erzählte, wo sie gewesen sei, was sie gesehen und getan habe. Der Pfarrer schalt sie deswegen hart aus und erzählte ihr, dass sie sich nicht von der Stelle gerückt hatte.

Fundstelle: S. 616f.; Quelle: JOHANN GEILER VON KAYSERSBERG³³⁰.

525. Simon der Zauberer konnte, vom Teufel getragen, durch die Luft fliegen, bis der Satan ihn auf das Gebet des Petrus hin fallen lassen musste. Simon brach sich beim Fall ein Bein und starb³³¹.

Fundstelle: S. 619.

526. Diodorus Siculus flog von Catania aus in kurzer Zeit nach Konstantinopel, bis er endlich, als Zauberer ertappt, seinen Lohn im Feuer empfing.

Fundstelle: S. 619; Quelle: MAIOLI, Colloq. de Sagis, p.m. 458f³³²

³³⁰ Weitere Quellen: ALSHEIMER, Teufelserzählungen, 452 (Nr. 236), 502 (Nr. 695), 507 (Nr. 741).

³³¹ Dieses Exempel wurde auch von Delrio als Beweis erbracht, dass der Teufel Menschen leiblich durch die Luft führt; siehe FISCHER, Delrio, 38.

527. Ein Bauer unfern von Rom merkte, dass sich sein Weib mit einer Salbe eingeschmiert hatte und anschliessend aus dem Haus gefahren war. Am andern Tag prügelte er sie deswegen heftig, bis sie gestand, wo sie gewesen war. Der Mann versprach ihr Verzeihung, wenn sie ihn einmal mitnehme. Am Tag darauf schmierte sie ihn und sich mit Salbe ein, alsbald kamen zwei schöne Böcke daher, einer für den Mann und einer für das Weib. Diese Luftpferde fuhren mit ihnen in aller Eile zur Hexenversammlung, nachdem das Weib ihren Mann ermahnt hatte, Gott den Herrn nur zu lästern. Als die Bocksreiter ihr Ziel erreicht hatten, liess das Weib den Mann stehen, bis sie dem Obersten der Versammlung ihre Reverenz erwiesen hatte. Nachher tanzten sie in einem Kreis mit abgewandten Gesichtern, so dass sie sich nicht ansehen konnten. Als der Tanz zu Ende war, setzten sich alle an einen reich gedeckten Tisch, doch dem Mann wollten die Speisen nicht schmecken, weil sie nicht gesalzen waren. Er rief nach dem Salz, und als man es ihm endlich brachte, sagte er: *Nun sey Gott gelobt / das Salz ist einmahl kommen*. Kaum hatte er die Worte *Gott lob* ausgesprochen, da verschwanden der Tisch, die Speisen, die Leute, der Teufel, und der gute Bauer blieb allein ganz nackt in der Finsternis zurück. Er musste in der Kälte warten, bis es Tag wurde, und er aufbrechen konnte. Unterwegs begegnete er ein paar Hirten, von denen er Brot und Kleider betteln musste. Von ihnen erfuhr er, dass er sich in der Grafschaft Benevent, hundert *welsche* Meilen von Rom befand. Nach acht Tagen gelangte er elend und abgemagert nach Hause. Er verklagte sein Weib beim Richter, und sie empfing ihren verdienten Lohn.

Fundstelle: S. 619–621; erschlossene Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, *Delrio*, 244 (Nr. 34).

528. Im Dorf *Ostbruk* unfern von Utrecht diente ein Knecht bei einer reichen Witwe. Dieser hatte schon mehrmals bemerkt, dass seine Meisterin um Mitternacht, wenn das Gesinde schlief, in den Pferdestall kam und die Heuleiter ob der Krippe ergriff. Er wunderte sich deswegen sehr und beschloss, es ihr gleich zu tun. Eines Nachts, als sie wiederum weggegangen war, begab er sich in den Pferdestall und ergriff die Heuleiter. Da wurde er sogleich durch die Luft in das Städtlein *Wik* in einen Keller geführt, wo er seine Meisterin mit einem Haufen Hexen und Zauberer antraf. Als seine

³³² Weitere Quellen: ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 450 (Nr. 201), 512 (Nr. 786b), 507 (Nr. 740).

Meisterin ihn sah, geriet sie in Zorn, weil sie sich fürchtete, diese nächtlichen Zusammenkünfte könnten durch ihn verraten werden. Deshalb begann sie sich mit ihren Komplizen zu beratschlagen, was in dieser Sache zu tun sei. Sie kamen zum Schluss, ihn freundlich zu empfangen und ihm allen Ernstes zu verbieten, etwas auszubringen, was er versprach. Als die Versammlung beendet war, zweifelte seine Meisterin, ob sie ihn wieder heimführen oder ihn töten solle. Da er einen Eid schwor, sein Stillschweigen zu bewahren, nahm sie ihn auf den Rücken, und der Teufel trug sie beide durch die Luft. Als sie schon ziemlich weit waren, sah die Meisterin in der Luft einen mit Schilf bewachsenen Teich, da warf sie ihn ab, weil sie meinte, er werde durch den Fall ums Leben kommen oder im Teich ersaufen. Doch er fiel in die Schilfrohre und hatte sich zwar die Hüfte verrenkt, aber nach einer üblen Nacht fand man ihn und zog ihn aus dem Schlamm. Da erzählte er, wie es ihm ergangen war, worauf die Unholdin festgenommen und nach ihrem Geständnis öffentlich hingerichtet wurde.

Fundstelle: S. 621–623; erschlossene Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, *Delrio*, 245 (Nr. 38).

529. Als anno 1323 Erzherzog Friedrich von Österreich, gegen Ludwig von Bayern zum Kaiser gewählt, bei Oetingen und Molndorff gegen den Bayern eine grosse Niederlage erlitten hatte, wurde er den Kaiser Ludwig überantwortet, der ihn auf einem festen Schloss in Bayern gefangen hielt. Da kam ein Zauberer zu Erzherzog Leopold, einem Bruder des Gefangenen und versprach ihm gegen einen entsprechenden Lohn, seinen Bruder Friedrich mithilfe seines ihm gehorsamen Geistes innerhalb einer Stunde aus der Gefangenschaft zu befreien und wohlbehalten nach Österreich zu bringen. Als der Zauberer das Einverständnis Leopolds erhalten hatte, zog er einen Beschwörungskreis und hiess Leopold mit ihm zusammen in den Kreis treten. Der Zauberer rief seinen Geist herbei, der in menschlicher Gestalt erschien, und befahl ihm, Friedrich aus dem Gefängnis zu befreien und hierher zu bringen. Der Geist antwortete, wenn Friedrich mit ihm kommen wolle, so wolle er dem Befehl gerne Folge leisten. Also fuhr er stracks nach Bayern und gelangte in Gestalt eines Pilgers zu Friedrich ins Gefängnis und sagte ihm, er wolle ihn aus der Gefangenschaft befreien und zu seinem Bruder nach Österreich bringen. Er solle sich auf das schwarze Pferd da setzen. Als der Erzherzog fragte, wer er sei, antwortete der Geist, das tue nichts zur Sache, er solle einfach aufsitzen. Da erschrak Friedrich zutiefst und befahl sich dem Herrn mit ernstlichem Gebet,

worauf der Teufel mit seinem Pferd verschwand. Der Geist aber ging unverrichteter Dinge zu seinem Meister und Erzherzog Leopold zurück. Friedrich jedoch notierte alles, was sich ereignet hatte, und erzählte die Vorkommnisse nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis.

Fundstelle: S. 623f.; Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, Delrio, 240 (Nr. 20).

530. Ein lombardischer Edelmann, der den Vater des Sultans der Türken unerkant eine Weile beherbergt hatte, geriet in türkische Gefangenschaft und wurde vor diesen Sultan geführt, der ihn sogleich erkannte. Er hiess ihn in ein kostbares Bett liegen und liess ihn schlafend durch einen Zauberer mit einer Menge Gold nach Pavia ins Herzogtum Mailand tragen. Dort wurde er an jenem Tag in der Hauptkirche abgesetzt, an welchem die für ihn bestimmte Frau nach der abgelaufenen Frist von drei Jahren im Begriffe war, einen andern zu heiraten.

Fundstelle: S. 624f.; Quelle: BOCCATIUS³³³; erschlossene Quelle: STENGEL, *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, Stengel (Exempelkatalog), CXIf. (Nr. 447).

531. Johannes Faust fuhr mit einer Gesellschaft auf seinem Mantel in den Weinkeller des Fürsten, wo er sich sich amüsierte. Als der Kellermeister hinzukam, nahm er ihn mit und setzte ihn im Wald auf einer hohen Tanne ab.

Fundstelle: S. 625; Quellen: *Viel andere dergleichen Historien beschreiben Maiolus, Colloquio de Sagis, pag.m. 476seq. Martinus Del Rio, Disquis. Mag., l. 2. qu. 16. p.m. 167seqq., Caspar Schott in Physica curiosa, p.m. 68seqq. und andere mehr*³³⁴.

532. Ein denkwürdiges Exempel einer solchen Luftfahrt hat sich vor etwas mehr als hundert Jahren in St. Gallen mit einem Spielmann namens *der Steucheler* zugetragen. Als eine grosse Tagsatzung zu Baden gehalten wurde und die Ehrengesandten der dreizehn und zugewandten Orte im Herrengarten daselbst beim Bankett sassen, kam der erwähnte Spielmann in St. Gallen auf die Brücke unterhalb des Untertors, wo etliche vornehme Bürger beisammen standen. Darunter befand sich auch Theophrastus Paracelsus, der damals in St. Gallen wohnte. *Der Steucheler* sagte, er habe gehört, heute sei die grosse Gastmahlzeit für die Gesandten, er wollte, er

³³³ Vgl. BOCCACCIO, GIOVANNI, Das Dekameron, 9. Erzählung des neunten Tages, in der Übertragung von KARL WITTE, München 1999 (21. Aufl.), 811–830. Das von Anhorn erzählte Exempel stimmt nicht gänzlich mit Boccaccios Novelle überein. Siehe auch EM Bd. 6, Sp. 702–707 (Artikel *Heimkehr des Gatten* [AaTh 974] von OTTO HOLZAPFEL).

³³⁴ Siehe FISCHER, Delrio, 233 (Nr. 2).

wäre mit seiner Zwerchpfeife dort, denn es würde für ihn ein schönes Trinkgeld heraussehen. Paracelsus erwiderte, er werde ihm ein Pferd geben, mit diesem könne er in einer halben Stunde in Baden sein. Er solle zur Schiesshütte hinausgehen, dort finde er einen Schimmel angebunden, er solle ihn losbinden und aufsitzen, er dürfe jedoch kein einziges Wort reden, bis er in Baden sei. *Der Steucheler* fand alles so vor, wie Paracelsus gesagt hatte, und der Schimmel fuhr in einer halben Stunde durch die Luft nach Baden, wofür sonst 16 Stunden benötigt werden. Als ihn der St. Galler Gesandte im Herrengarten von Baden sah, sagte er zu ihm: „Steucheler, bist du auch da? Welcher Teufel hat dich hierher getragen?“ Da antwortete *der Steucheler*: „Ja / Herr/ Ja Herr; der lebendig Teufel und kein anderer Heiliger.“

Fundstelle: S. 625–627; Quelle: Selbstgehörtes: [...] *welche Histori mir / dem Authori dieses Buches / in Anno 1638 Herr Georg Huber / domahlen Consul. Reipubl. San-Gallensis emeritus, ein Herr von 86. Jahren erzellet / wie er solches in seiner Jugend / auß deß Steuchelers / der nun mehr zimlich alt war / eigenem Mund [...] gehört* (Zitat: S. 625f.)

533. Etliche Pfeifer und Spielleute kamen in Hessen zufällig zu einem Hexentanz, wo man sie bestens bewirtete und sie sich einen wackeren Rausch ansoffen. Man führte sie in eine Kammer und legte sie in ein stattliches Bett. Als sie am Morgen früh erwachten, lagen sie jedoch neben dem Galgen.

Fundstelle: S. 637f.; Quelle: ROSSET/ZEILLER, *Theatrum tragicum*, p.m. 86f.

534. Dergleichen hat sich 1649 auch an den Grenzen des Schweizerlandes zugetragen. Ein Spielmann, der von etlichen jungen Töchtern zum Aufspielen bestellt wurde, meinte, er werde in den Saal eines schönen Schlosses geführt. Am Ende seines Spiels gedachte er, bevor er den angebotenen Becher Wein austrank, mit Ehrerbietung des Namens Gottes, da verschwand alles, und er sass auf dem Galgen des Ortes, wo kurz zuvor einige Hexenmeister hingerichtet worden waren. Der Becher, den er im Sack hatte, trug die Hauszeichen eines vornehmen Mannes.

Fundstelle: S. 638; S. 646f.³³⁵

535. In Frankreich tötete ein Freiherr acht Knäblein und opferte sie dem Teufel auf. Er war willens, sein eigenes, noch ungeborenes Kind dem Teufel aufzuopfern, doch ehe er dies tun konnte, wurde er verhaftet.

³³⁵ Musikanten beim Hexensabbat in der populären Erzähltradition: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG* Bd. IV, 79 (Stichwort *Hexensabbat*: - als Musikant beim H.).

Fundstelle: S. 639; Quelle: BODIN, *Daemonomania*.

536. Johanna Harvilleria, eine zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilte Hexe, gestand, dass sie im Alter von zwölf Jahren von ihrer Mutter dem Teufel aufgeopfert und ihm mit diesen Worten übergeben worden war: „Nimm hin meine Tochter, die ich dir versprochen.“ Zu ihrer Tochter aber habe sie gesagt: „Siehe, da hast einen Freund, der wird dich glücklich machen“, worauf sie Gott und dem christlichen Gottesdienst abschwören und des Teufels Braut werden musste, der sie nachts während acht oder vierzehn Tagen beschlief und von *sehr kalter Natur* war³³⁶.

Fundstelle: S. 639f.; Quelle: BODIN, *Daemonomania*³³⁷.

537. Anno 1548 bekannte eine Hexe, ihre eigenen Söhne dem Teufel aufgeopfert und übergeben zu haben.

Fundstelle: S. 640.

538. Zu O. am Rhein wurde einmal eine vornehme Hochzeit gehalten, wo man neben andern köstlichen Speisen auch Fische auftischen wollte. Als es dazu Zeit war, verschwanden sie plötzlich, so dass man keinen Grat mehr davon finden konnte. Ohne Zweifel wurden sie bei einer Hexenmahlzeit verspiesen, und dies auf Veranlassung Gottes, weil entweder die Köche oder die Brautleute zu wenig gebetet hatten.

Fundstelle: S. 642f.

539. Johann Faust trank mit seiner Gesellschaft im Fürstenkeller zu Salzburg, wohin er von Meichsen auf seinem Mantel gefahren war, die besten Weine.

Fundstelle: S. 643.

540. Der Autor kennt einen Ort, wo in einem Haus innert kurzer Zeit ein grosses Fass von etlichen Fudern besten Weines des Jahrgangs 1626 geleert wurde. Als der Hausvater davon kosten wollte, war das Fass leer. Es fanden sich auch keine Anzeichen, dass der Wein ausgelaufen war. Bald

³³⁶ Nach dem Dämonologen Nicolas Rémy bedeutet der Teufel Tod, deswegen ist er kalt; SCHULTE, *Hexenmeister*, 141. Hinter der *kalten Natur* des Teufels steckt die Vorstellung seiner körperlichen Unvollkommenheit; *Lexikon des Mittelalters* Bd. 9, Sp. 582 (Artikel *Teufel* von CH. DAXELMÜLLER); kaltes Sperma in Bündner Hexengeständnissen bei GIGER, *Hexenwahn*, 158, 198, 211, 220; auch die von einem Hexenmeister beschlafene teuflische Succuba ist *kalter Natur*; TSCHAIKNER, *Zauberei- und Hexenprozesse*, 70.

³³⁷ Weiterer Beleg: STENGEL, *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, *Stengel (Exempelkatalog)*, CLXXXIV (Nr. 770).

darauf wurden ein Zauberer und mehrere Hexen verhaftet, die bekannten, nachts in den Keller gefahren zu sein, das Fass nach und nach geleert und den Wein zu ihren Mahlzeiten getrunken zu haben.

Fundstelle: S. 643; Quelle: Selbstgehörtes.

541. In der Landschaft *Deirorum* in England liegt etliche Meilen von der Ostsee ein Flecken, in dessen Nähe sich die berühmten Wasser, *Vispe* genannt, befinden. Von da aus ritt ein Bauer vom benachbarten Marktort leicht betrunken nach Hause. Unterwegs hörte er auf einem nahe am Weg gelegenen Hügel ein grosses Singen, Jauchzen und Jubilieren. Da es ihn wunderte, wer da nachts an diesem Ort so ausgelassen feiere, ging er, von der Neugier getrieben, auf den Hügel zu. Auf der einen Seite des Hügels entdeckte er eine offene Tür, er schaute hinein und sah eine Menge Männer und Weiber miteinander essen und trinken. Einer, der am Tisch bediente, bot ihm einen Becher Wein an, doch er schüttete ihn aus und nahm den Becher mit sich. Der Becher war aus unbekanntem Material und von ungewöhnlicher Form und Farbe. Er verehrte ihn deswegen Heinrich dem Älteren, dem Bruder der Königin, nachher ging der Becher an David, den König von Schottland, und wurde jahrelang in der schottischen Schatzkammer aufbewahrt. Schliesslich begehrte ihn König Heinrich II., und er erhielt ihn von Wilhelm von Schottland. Es handelt sich also hier um einen wirklichen Becher ohne Blendwerk.

Fundstelle: S. 645f.; erschlossene Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, *Delrio*, 243 (Nr. 31).

542. Die peruanischen Hexen halten ihre Versammlungen oft und fleissig. Der Teufel präsentiert sich ihnen in Gestalt eines Löwen, Hundes, Bockes oder andern Tieres. Wer von den *Trudnern* sich an einem Feind rächen will, saugt diesem auf eine garstige Weise Blut aus dem Hintern. Wenn der Teufel das Blut von dem *Trudner* erhalten hat, verwandelt er solches in eine fleischähnliche Materie, die er gesotten oder gebraten dem Rachgierigen zu essen gibt, danach bestimmt dieser die Zeit, wann sein Feind sterben muss. Ehe die Versammlung auseinandergeht, gebietet der Teufel den Anwesenden, *sich allesampt fleischlich miteinander zuvermischen / da fallen sie dann zu / ohne einigen Unterscheid / und pake jedwederer an / was er bekomme: sie wechßlen auch oft umb / wie die Hund [...]*. Wer die gräulichste *Sodomiterey* verübt, der ist dem Teufel am liebsten. Zum Schluss muss jede Person dem stinkenden Bock einen Kuss auf den Hintern geben.

Fundstelle: S. 651f.; Quelle: FRANCISCI, Staatsgarten, p.m. 125.

543. In Mendrisio, unfern von Como, stöberten ein Inquisitor namens Bartholomäus von Homat, ein Podestat namens Laurenz von Concoret und der Schreiber Johann von Fossat mit Eifer das Hexengeschmeiss auf. Eines Tages begehrte der Podestat, von Neugier getrieben, zu wissen, wie es auf diesen Hexenversammlungen zu und her gehe. An einem Donnerstag Abend begab er sich mit dem Schreiber und einem andern Gefährten an den Ort, den ihm eine gefangen genommene Hexe genannt hatte. Am Versammlungsort sahen sie eine grosse Menge Männer und Weiber, die den Teufel in Bocksgestalt verehrten. Dieser jedoch befahl der Menge, die drei fremden Zuschauer zu verprügeln, was alsbald geschah. Alle drei starben innerhalb von 15 Tagen an den empfangenen Schlägen. *Das ist der wolverdiente Lohn der unnöthigen Fürwitz / für deren sich ein jeder billich / alles Ernsts und Fleisses / hüten soll.*

Fundstelle: S. 653; Quelle: SCHOTT, Physica curiosa, p.m. 79³³⁸.

21. DIE TEUFELSBUHLSCHAFT DER ZAUBERER UND HEXEN

Lehrmeinung: Bei der ersten Sünde der gefallenen Engel handelt es sich nicht, wie gewisse alte Lehrer³³⁹ geglaubt haben, um Unzucht und *Vermischung* mit den Menschen. Dies würde der Geschichte im ersten Buch Mose vom Sündenfall des Menschen, der vom leidigen Teufel, einem gefallenen Engel in Gestalt der Schlange, betrogen wurde, zuwiderlaufen. Unter *Kinder Gottes* in Gen 6,2 hat Moses also Menschen verstanden³⁴⁰. Der Geschlechtsverkehr der Teufel mit den Hexen und Zauberern³⁴¹ geschieht weder leiblich noch menschlich, weil der Teufel weder einen wahrhaftigen Leib hat, noch ein Mensch ist. Wenn er sich jedoch mit seinen Buhlern und Buhlerinnen vermischt, nimmt er entweder einen aus Luft oder anderen Elementen gebildeten betastbaren Leib oder gar die Leiche einer hingerichteten Person, welche er nach Belieben bewegt. Mit den

³³⁸ Weitere Quelle: FISCHER, Delrio, 245 (Nr. 39).

³³⁹ Siehe dazu MARTINEK, Schlange, 142f.

³⁴⁰ ANHORN, Magiologia, 654–657; Quelle: CASMANN, Angeliographia, p.m. 413ff.

³⁴¹ Im alten Zürich standen 1531, 1598, 1611, 1625, 1628, 1670 und 1687 Männer vor Gericht, denen vorgeworfen wurde, sich mit den Teufel in Frauengestalt *vermischt* zu haben. Ein anderer Anklagepunkt lautete, auf dem Hexensabbat vom Teufel zugeführte Dirnen, darunter auch alte Weiber, beschlafen zu haben; SCHWEIZER, Hexenprozess, 60.